

Prof. Dr. Christoph Dinkel
Pfarrer

Predigt über 2. Samuel 12,1-10.13-15a
31.8.2014, Christuskirche Stuttgart

Liebe Gemeinde,

als ich einmal im Religionsunterricht vor eine Grundschulklasse trat und sagte: „Ich habe heute eine spannende Geschichte für euch.“ – Da schaute mich ein besonders aufgeweckter Schüler verschmitzt an und fragte: Sex oder crime? Grundschüler können ganz schön gewitzt sein. In spannenden Geschichten, das wusste er, geht es um Sex oder um crime. Und um so eine Geschichte geht es auch heute. Es geht um sex und drugs und crime, genauer um Liebe und Leidenschaft, um Tod und Ehebruch, um Schuld und Verhängnis, um Strafe und Neuanfang. Die Geschichte steht im 2. Buch Samuel. Es ist die Geschichte von König David und seiner verhängnisvollen Liebe zu der schönen Batseba und vom Propheten Nathan, der den König zur Rede stellt.

David, der große König Israels, war im Krieg mit den Ammonitern. Sein Heer lag vor der Stadt Rabba und belagerte sie. Doch David zog es nicht an die Front. Er blieb zu Hause in Jerusalem und ließ es sich gut gehen. Eines Abends ging er auf der Dachterasse seines Palastes spazieren, um die Kühle der Nacht zu genießen. Und wie der Zufall so spielt erblickt er auf einem der Nachbargebäude eine fremde Frau, eine unbekleidete, fremde Frau. Diese Frau wäscht und badet sich und David bekommt seine Augen nicht mehr los von ihr, denn, so heißt es in der Bibel, „die Frau war von sehr schöner Gestalt.“

David lässt sofort nachforschen, wer die schöne Badende ist. Sie heißt Batseba und ist verheiratet mit Uria, einem der Offiziere in Davids Heer. Nun, das Heer ist im Einsatz und die Gelegenheit günstig: David lässt Batseba in den Palast holen. Es passiert, was passieren muss: Batseba wird schwanger. In ihrer Not lässt Batseba diesen Umstand David melden und der große König David fühlt sich plötzlich sehr in der Klemme. Da Uria, der Mann Batsebas, im Feld ist, kann dieser nicht der Erzeuger des zu erwartenden Kindes sein. Die Rechnung mit den neun Monaten kannte man damals schon. Der Seitensprung käme also heraus – wie unangenehm für David und sicher auch für Batseba.

Doch David, nicht dumm, hat die rettende Idee. Er lässt den Mann Batsebas als Kriegsberichterstatter von der Front nach Jerusalem kommen. Nachdem Uria David vom letzten Stand der Dinge an der Front berichtet hat, lobt David ihn sehr und gewährt ihm Heimaturlaub. Der tapfere Krieger soll sich als Dank für seine Taten bei seiner Frau zu Hause mal erholen dürfen. Wenn dann acht Monate später ein Kind zur Welt käme, wäre das noch völlig in der Ordnung und niemand würde sich dumme Gedanken machen. Acht statt neun Monate, das wäre noch kein Anlass, Verdacht zu schöpfen. Das kommt schon mal vor und Gentes gab es noch nicht.

Doch David hat sich verschätzt. Uria ist nicht nur ein tapferer Offizier, er ist auch ein besonders pflichtbewusster und prinzipientreuer Mann. Statt das Angebote des Königs anzunehmen und zu seiner Frau Batseba nach Hause zu gehen, schläft er lieber bei den übrigen Kriegerern des Königs in der Nähe des Palastes. Als David davon erfährt, kommt er ganz schön ins Schwitzen. Sein gut ausgeheckter Plan ist schiefgegangen. Kurzentschlossen verlängert David den Heimaturlaub Urias. Und als auch das nichts nützt, versucht David es mit Alkohol – drugs eben. Er feiert mit Uria ein Gelage, in der Hoffnung, dass dieser wenigstens in betrunkenem Zustand sein Pflichtbewusstsein verliert und zu seiner Frau nach Hause geht. Aber Uria bleibt standhaft. Er hat seine Prinzipien.

Bis hierher könnte man die Geschichte noch als delikate Komödie betrachten: Sex und Intrigen am Hofe. Ein König erliegt seinen Trieben und kommt in peinliche Schwierigkeiten. Doch jetzt schlägt die Geschichte um und wird zur Tragödie. Aus sex and drugs wird plötzlich crime. Die böse Tat des Ehebruchs zieht schlimmere Taten nach sich. David, in die Klemme gekommen, schlägt zu. Als König hat er die Mittel dazu und auch die Helfershelfer, die für ihn das schmutzige Geschäft erledigen. David schickt Uria wieder an die Front und gibt ihm einen Brief an den zuständigen Heerführer Joab mit. In diesem Brief gibt David dem Heerführer Joab die Anweisung: „Stellt Uria vornehin, wo der Kampf am härtesten ist, und zieht euch hinter ihm zurück, dass er erschlagen werde und sterbe.“

Kein schöner Zug des großen und mächtigen König David. Wegen einer delikaten Peinlichkeit und aus Angst, das Gesicht zu verlieren, wird er zum Mörder. Er missbraucht seine Macht und sein Ansehen. Von vielen Mächtigen von Davids Zeit bis heute werden solche Geschichten erzählt. Man denke nur an den irakischen Diktator Saddam Hussein und seine Söhne oder an Muhammad al Gaddafi in Libyen. Folgt man der Einschätzung der amerikanischen Serie „House of Cards“ so gibt es auch im heutigen Washington vergleichbare Intrigen und Anschläge. Aber nach Auskunft von Barak Obama ist das wahre Leben in Washington sehr viel langweiliger als das in „House of Cards“ präsentiert. Hoffen wir, dass er recht hat.

Macht verleitet jedenfalls zum Missbrauch. Wer Macht hat und Verantwortung trägt, meint besondere Ansprüche an das Glück und an die Verfügbarkeit anderer Menschen stellen zu können. Das geht David nicht anders als anderen Mächtigen. Und Davids finsterer Plan gelingt. Uria fällt im Gefecht. Und nach angemessener Trauerzeit nimmt David Batseba zur Frau und der gemeinsame Sohn kommt zur Welt. Jetzt könnte man eigentlich zur Tagesordnung übergehen, aber da tritt der Prophet Nathan von Gott gesandt auf den Plan und die Story erhält eine Wende. Denn, so heißt es in der Bibel, „dem Herrn missfiel die Tat, die David getan hatte.“

Der Prophet Nathan scheint kein ganz unwichtiger Mann am Hofe gewesen zu sein. Jedenfalls kann er einfach so zum König gehen und findet sofort und ohne Umschweife Gehör. Und Nathan ist klug. Er weiß, dass er es mit einem mächtigen und selbstbewussten Mann zu tun hat. Es hätte wenig Sinn, ihn direkt mit seiner Untat zu konfrontieren. Stattdessen erzählt Nathan eine Geschichte, ganz ohne sex und drugs und nur mit einem verhältnismäßig kleinen crime. Ich lese den Predigttext aus 2. Samuel 12.

Und der HERR sandte Nathan zu David. Als der zu ihm kam, sprach er zu ihm: Es waren zwei Männer in einer Stadt, der eine reich, der andere arm. Der Reiche hatte sehr viele Schafe und Rinder; aber der Arme hatte nichts als ein einziges kleines Schäflein, das er gekauft hatte. Und er nährte es, dass es groß wurde bei ihm zugleich mit seinen Kindern. Es aß von seinem Bissen und trank aus seinem Becher und schlief in seinem Schoß und er hielt's wie eine Tochter. Als aber zu dem reichen Mann ein Gast kam, brachte er's nicht über sich, von seinen Schafen und Rindern zu nehmen, um dem Gast etwas zuzurichten, der zu ihm gekommen war, sondern er nahm das Schaf des armen Mannes und richtete es dem Mann zu, der zu ihm gekommen war.

Da geriet David in großen Zorn über den Mann und sprach zu Nathan: So wahr der HERR lebt: Der Mann ist ein Kind des Todes, der das getan hat! Dazu soll er das Schaf vierfach bezahlen, weil er das getan und sein eigenes geschont hat.

Da sprach Nathan zu David: Du bist der Mann! So spricht der HERR, der Gott Israels: Ich habe dich zum König gesalbt über Israel und habe dich errettet aus der Hand Sauls und habe dir deines Herrn Haus gegeben, dazu seine Frauen, und habe dir das Haus Israel und Juda gegeben; und ist das zu wenig, will ich noch dies und das dazutun. Warum hast du denn das Wort des HERRN verachtet, dass du getan hast, was ihm missfiel? Uria, den Hetiter, hast du erschlagen mit dem Schwert, seine Frau hast du dir zur Frau genommen, ihn aber hast du umgebracht durchs Schwert der Ammoniter. Nun, so soll von deinem Hause das Schwert nimmermehr lassen, weil du mich verachtet und die Frau Urias, des Hetiters, genommen hast, dass sie deine Frau sei.

[...]

Da sprach David zu Nathan: Ich habe gesündigt gegen den HERRN.

Nathan sprach zu David: So hat auch der HERR deine Sünde weggenommen; du wirst nicht sterben. Aber weil du die Feinde des HERRN durch diese Sache zum Lästern gebracht hast, wird der Sohn, der dir geboren ist, des Todes sterben. Und Nathan ging heim.

Was für ein listiger Auftritt des Propheten! Dem König wird eine Geschichte präsentiert, die nur Empörung auslösen kann. Und David, der große König, reagiert wie geplant. Er empört sich und verurteilt den vermeintlichen Übeltäter zum Tode. Mit aller Wucht der von ihm empfundenen moralischen Überlegenheit verkündet David sein Urteil – doch das Urteil wird zum Bumerang. Es wendet sich gegen den König, denn der Prophet Nathan sagt ihm ins Gesicht: „Du bist der Mann.“ – Du, David, hast Dir selbst Dein Urteil gesprochen. Dein Urteil ist auch das Urteil Gottes über dich. Seine Gebote hast du übertreten. Du hast begehrt, was dir nicht gehört. Du hast die Ehe gebrochen, Du hast gemordet. Und Du selbst hast festgestellt, was dafür die angemessene Strafe ist. Damit hatte David nicht gerechnet. Hatte er doch gerade das Hochgefühl moralischer Empörung genossen und den vermeintlichen Übeltäter zum Tode verurteilt – da wird er selbst zum Opfer seines Moralisieren – und die ganze Wucht seiner Empörung kehrt sich gegen ihn selbst.

Es ist, so lernen wir an David, höchst gefährlich, sich über andere moralisch zu erheben und andere zu verdammen. Unversehens wird man selbst mit den Maßstäben gemessen, die man so locker und leicht an andere anlegt. Jesus bringt es in seiner Bergpredigt auf den Punkt:

„Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet. Denn nach welchem Recht ihr richtet, werdet ihr gemessen werden; und mit welchem Maß ihr messt, wird euch zugemessen werden.“ Wer das Verhalten anderer moralisch beurteilt und ihnen durch sein Urteil Achtung entzieht und Missachtung zuspricht, der muss genau wissen was er tut. Wer sich als moralisch Überlegener und Höherwertiger präsentiert, kann ganz leicht selbst das Opfer seiner eigenen, vermeintlichen moralischen Überlegenheit werden. Nochmals Jesus dazu: „Was siehst du aber den Splitter in deines Bruders Auge und nimmst nicht wahr den Balken in deinem Auge?“ In moralischen Fragen sind wir blind für unsere eigenen Verfehlungen. Böse Taten – das sind Probleme anderer Leute. Und bei denen sehen wir genau, was alles schief läuft. Bei anderen sehen wir jeden Splitter und bei uns selbst übersehen wir Balken.

Auch David sieht genau die böse Tat jenes reichen Mannes, der dem armen Mann sein Schaf raubt, obwohl er selbst so viele hat. David empört sich über den Splitter in seines Bruders Auge maßlos und verurteilt ihn zu Tode wegen eines Schafes – und dann muss er sich von Nathan auf den Balken im eigenen Auge aufmerksam machen lassen. Damit könnte die Geschichte ihr Ende finden, ein trauriges und trostloses Ende. Doch jetzt zeigt sich die Größe Davids und sie gibt der Geschichte erneut eine Wende. David bekennt seine Schuld und bereut: „Ich habe gesündigt gegen den Herrn“. Ein solches Schuldbekentnis ist außergewöhnlich. Ein König der sich schuldig bekennt und Buße tut – das ist etwas ganz Seltenes und sehr Erstaunliches. Dass Könige und Machthaber ihre Macht missbrauchen ist normal, dass sie jedoch ihren Machtmissbrauch eingestehen, das ist kaum zu erwarten. Wer die Macht hat, hat das Recht und kann seinen Interessen auch Geltung verschaffen, so geschieht es bis heute, wo nicht der Rechtsstaat die Macht unter die Kontrolle des Rechtes bringt.

König David tut Buße und im Psalmenbuch finden wir die Worte, die er damals gesprochen haben soll, der Psalm 51. Er trägt die Überschrift: „Ein Psalm Davids, vorzusingen, als der Prophet Nathan zu ihm kam, nachdem er zu Batseba eingegangen war: [...] Wasche mich rein von meiner Missetat, und reinige mich von meiner Sünde. Schaffe in mir Gott ein reines Herz, und gib mir einen neuen, beständigen Geist.“ Wenn wir heute diese Worte Davids beten, stellen wir uns neben David und bekennen, dass wir selbst immer wieder in die Irre gehen, dass wir andere verurteilen, aber selbst keinesfalls eine weiße Weste haben, dass wir dort, wo wir Macht haben, wie David in Versuchung sind, sie zu missbrauchen. Mord und Totschlag wird es wohl nicht sein, was wir begehen, wir sind ja auch nicht Königinnen und Könige. Aber da, wo uns Macht gegeben ist, da sind wir anfällig dafür, diese Macht für unsere Interessen einzusetzen. Das kann im Beruf gegenüber Untergebenen oder Kollegen sein. Das kann Eltern gegenüber ihren Kindern passieren. Das kann in der Schule geschehen, wenn die Alpha-Tiere in der Klasse andere schikanieren und ihnen die unangenehmen Aufgaben zuschieben. Bei den anderen sehen wir solchen Missbrauch in der Regel genau und wir fühlen uns ihnen moralisch überlegen. Aber bei den eigenen Verfehlungen sehen wir eher unscharf und es fallen uns zahlreiche Gründe und Entschuldigungen für unser Verhalten ein.

Die aufrichtige Buße ermöglicht David einen neuen Anfang. Der Sohn, den er mit Batseba gezeugt hat, stirbt zwar, aber die beiden bekommen einen weiteren Sohn. Sie nennen ihn Salomo. Von ihm heißt es in der Bibel, dass Gott ihn liebt. Über Salomo, den Sohn von David

und Batscha läuft die Heilsgeschichte weiter, er gehört in den Stammbaum Jesu. Damit dieser Salomo auf dem rechten Weg geht, wird der Prophet Nathan zum Erzieher für den Prinzen bestellt. Auch das spricht wieder für die Größe Davids: Der Mann, der den König des Mordes überführte, bekommt die Verantwortung für die Erziehung des künftigen Königs. Von Salomos Weisheit und Gerechtigkeit spricht man noch heute. Zu schönen Frauen hatte Salomo zwar auch eine besondere Neigung, aber soweit wir wissen lief mit seinem Harem alles legal ab, jedenfalls nach damaligen Maßstäben.

Die Größe Davids ist seine Fähigkeit, sich zu seinen Verfehlungen zu bekennen. Er schiebt die Schuld nicht von sich auf andere und flüchtet sich nicht in Erklärungen. David sagt: Ich war es und es war falsch. Dieser Mut zur Aufrichtigkeit und zur Umkehr wird von Gott mit der Möglichkeit neuen Lebens belohnt. Das gilt es festzuhalten. Und wenn wir einmal in die Irre gegangen sind, dann können wir uns an David ein Beispiel nehmen und mit seinen Worten beten:

Gott sei mir gnädig nach deiner Güte, und tilge meine Sünden nach deiner großen Barmherzigkeit. Schaffe in mir Gott ein reines Herz, und gib mir einen neuen, beständigen Geist. – Amen